

Kooperation zwischen professionellen Fachkräften und Selbsthilfe

**Fortbildung der
Landesvereinigung Selbsthilfe
Berlin e.V.**

**Networking und Kooperationen
in der Selbsthilfe**

30.08.2022

Referent:

Diplom Soziologe Erich Eisenstecken
Ressortleitung Soziale Selbsthilfe,
Selbsthilfezentrum München



Inhalte des Beitrages

- Definition von Selbsthilfe
- Formen der Selbsthilfe und Selbstorganisation
- Selbsthilfe und Selbstorganisation in München
- Mehrwerte einer Kooperation von Selbsthilfegruppen mit professionellen Einrichtungen
- Aspekte einer selbsthilfefreundlichen Haltung
- Beispiele für Kooperationen

Definition „Selbsthilfegruppe“ bzw. „selbstorganisierte Initiative“

- **Freiwilliger Zusammenschluss** von mehreren selbst oder indirekt Betroffenen (z.B. als Angehörige)
- **Gemeinsames Engagement** zur Bewältigung einer Krankheit, sozialer Schwierigkeiten oder eines aktuellen, innovativen Themas
- **Selbstorganisation** und eigenständige Definition der Inhalte und Arbeitsformen
- **keine** dauerhaft **professionelle Leitung**, aber ggf. Unterstützung/Kooperation
- **keine Gewinnorientierung**
- **kostenfreie** Teilnahme möglich
- **regelmäßige Treffen** über einen längeren Zeitraum

Selbsthilfe als besondere Form Bürgerschaftlichen Engagements

Selbsthilfe ist eine **spezifische Unterform** von Bürgerschaftlichem Engagement, neben dem **klassischen Ehrenamt**, oder dem sozialen **Engagement von Unternehmen**.

Zentrales **Unterscheidungskriterium** der Selbsthilfe zum Bürgerschaftlichen Engagement im allgemeinen ist der Aspekt der **direkten oder indirekten Betroffenheit** von einem Thema.

Allerdings kann auch der Begriff der Betroffenheit sehr weit gefasst sein, v.a. im Bereich der **sozialen Selbsthilfe** (z.B. Mütter gegen Atomkraft, Initiative gegen Lärm, ...)

Selbsthilfe findet außerdem in **Gruppenzusammenhängen** statt, während andere Formen des Bürgerschaftlichen Engagements häufig auch als eine Aktivität Einzelner für andere stattfinden.

Begriffliches I: „Selbsthilfe“ und „Selbstorganisation“

Begriff „**Selbsthilfe**“ oft assoziiert mit „**Problem**“ oder „**Krankheit**“

- **Meist zutreffend** für Gruppen mit **Gesundheitsthemen**: Betroffene Menschen unterstützen sich gegenseitig bei der Bewältigung von gesundheitlichen oder sozialen Problemen aufgrund ihrer Erkrankung.
- **Weniger zutreffend** für **Initiativen mit gemeinsamen sozialen oder politischen Themen** wie Engagement für Geflüchtete, bezahlbarer Wohnraum, gemeinschaftliche Versorgung im Alter ...

Begriffliches II: „Selbsthilfe“ und „Selbstorganisation“

- Die in Initiativen **Engagierten** fühlen sich vom Begriff „Selbsthilfe“ oft **nicht angesprochen** und finden deshalb teilweise **weniger Zugang** zu Leistungen der **Selbsthilfeförderung und -unterstützung**.
- Bezeichnung „**Selbsthilfe und Selbstorganisation**“ erfasst eher breites Spektrum von Zusammenschlüssen von der „klassischen“ Gesundheits-Selbsthilfegruppe bis hin zu eher „unkonventionellen“ Formen der Selbsthilfe und Selbstorganisation: Nachbarschaftsinitiativen, Bürgerinitiativen, Umweltinitiativen, Mieterinitiativen, Migrantenorganisationen, kulturelle Initiativen etc.

Unterschiedliche Orientierungen von Selbsthilfegruppen/Initiativen

- **Der „Gesprächskreis“**
(die geschützte, meist kleinere Gruppe mit dem Ziel des persönlichen Erfahrungsaustauschs und der Problembewältigung)
- **Der „Gesprächskreis mit Außenorientierung“**
(Gesprächskreis für Gruppenmitglieder und Dienstleistungen für Außenstehende - wie Beratung am Telefon oder Sprechzeiten, Interesse an Öffentlichkeit)
- **Die „öffentlich orientierte Gruppe“**
(Dienstleistung, Öffentlichkeit, Lobbyarbeit stehen als Ziele im Vordergrund - der Gesprächskreis ist nachrangig)

Aktivitäten von Selbsthilfegruppen/Initiativen (nach innen gerichtet)

- Austausch von **Erfahrungen und Informationen** im Gespräch
- **gegenseitige Unterstützung** bei der Bewältigung von Problemen
- Überwindung von Isolation und Einsamkeit und Bildung von neuen **sozialen Beziehungen**
- Organisation von **gemeinsamen Aktivitäten** (z.B. Ausflüge, Sport, Gymnastik ...)
- Gegenseitige Unterstützung mit **praktischen Hilfen** (Hausbesuche, Begleitungen, Versorgungsleistungen in Krisensituationen)
- Dienstleistungen, **Beratung und Informationsweitergabe** für einen breiteren Personenkreis (z.B. Telefonberatung, Sprechzeiten für persönliche Beratungen, Fachvorträge usw.)

Aktivitäten von Selbsthilfegruppen/Initiativen (nach außen gerichtet)

- Information und **Sensibilisierung der Öffentlichkeit** für ein spezifisches Thema (Krankheit, soziales Problem, Umweltthema usw.) – **Aufklärung und Entstigmatisierung**
- Interessenvertretung in Gremien und **Lobbyarbeit für bestimmte Betroffenenengruppen** auf politischer Ebene (z.B. Patientenvertretung)
- Mitwirkung am **fachlichen Diskurs** unter besonderer Hervorhebung der **Betroffenenperspektive**
- **Einflussnahme auf fachpolitische Entscheidungen** oder auf die Gesetzgebung
- **Aufgreifen ungedeckter Bedarfe**, Entwickeln und Umsetzen innovativer Konzepte und Angebote

Organisationsformen von Selbsthilfegruppen / selbstorganisierten Initiativen II

Selbsthilfeorganisationen

- Selbsthilfeorganisationen sind aus Selbsthilfegruppen entstandene Organisationen oder Zusammenschlüsse von Selbsthilfegruppen, die z.T. auch mit professionellem Personal zur Entlastung der ehrenamtlichen Tätigkeiten arbeiten.
- Sie sind auf Orts-, Bundes- oder Landesebene und vorrangig im öffentlichen Raum aktiv. Dort nehmen sie die Interessen der Gruppen wahr (Lobbyarbeit) und erbringen Beratungs- und Informationsleistungen zum Thema.
- In Bayern gibt es 198 Selbsthilfeorganisationen (Stand: Dezember 2015, Quelle: Seko), davon 170 im Gesundheitsbereich und 28 im Sozialbereich.
 - **Beispiele auf Ortsebene:** Münchner Angsthilfe MASH e.V., Aidshilfe e.V., Verwaiste Eltern München e.V. ...
 - **Beispiele auf Landes- und Bundesebene:** ApK Aktionsgemeinschaft der Angehörigen psychisch Kranker e.V., Deutsche Rheumaliga e.V., Deutsche Parkinsonvereinigung e.V., Bayerische Krebsgesellschaft e.V., Gehörlosenverband e.V. ...

Vielfältigkeit der Selbsthilfe

Die Selbsthilfe“ gibt es nicht

Selbsthilfeinitiativen verfolgen sehr unterschiedliche Zielsetzungen

Sie können unterschiedliche Arbeitsweisen und Organisationsformen aufweisen



Selbsthilfe in München

ca. 1.300 Selbsthilfegruppen und selbstorgansierte Initiativen zu mehr als 700 Themen

ca. 200 Gruppen treffen sich im SHZ zu Themen wie z.B.:

Chronische Erkrankungen, Suchterkrankungen, psychische Erkrankungen und Psychosoziales; Behinderungen und Pflege; Arbeitslosigkeit, Alter, neue Wohnformen, Freizeit; Männer, Frauen und Kinder, sexuelle Orientierung; Nachbarschaft, Tauschbörsen und Umwelt; Migration und Engagement für Geflüchtete, ...

Selbsthilfe wirkt!

**Zum Wert der Selbsthilfe
für die engagierten Betroffenen**



„Selbsthilfe wirkt!“

Wert der Selbsthilfe für die Engagierten I

- **Verständnis, Beistand und Ermutigung**, „Menschen zum Reden“; Gefühl, nicht allein zu sein, auch bei tabuisierten Themen wie Erwerbslosigkeit, psychische Erkrankung
- **Neues soziales Netz**: freiwilliges Bündnis ersetzt erodierende traditionelle Netzwerke und wirkt Isolation und Vereinzelung entgegen
- **Entlastung** und Verbesserung der bestehenden Netze und **Beziehungen**
- **Wissensvermittlung, Entscheidungshilfen**, Zugriffsmöglichkeit auf Fachinformationen
- **Orientierung** in immer unüberschaubarer gewordenen Systemen, sinnvolle Nutzung professioneller Dienste

„Selbsthilfe wirkt!“ Wert der Selbsthilfe für die Engagierten II

- **Verbesserung der psychischen und physischen Befindlichkeit:** geringeres Stressgefühl, Verarbeitung von Ängsten, Abbau von Schuldgefühlen, Freisetzung von Selbstheilungspotentialen
- **Kürzere Klinikaufenthalte**, weniger Therapiestunden, geringerer Medikamentenverbrauch
- Entwicklung neuer **Bewältigungsstrategien** durch Erleben, Berichten, Reflektieren und Modelllernen
- Verbesserung **kommunikativer Fähigkeiten** und Erwerb von **Schlüsselkompetenzen**
- Steigerung von Selbstwertgefühl, **Selbstvertrauen** und Selbstbewusstsein
- **Eigenverantwortung** und Selbstorganisation stärken: „Lernwerkstatt fürs Leben“

**Zum Mehrwert einer Kooperation
von Selbsthilfegruppen mit
professionellen Einrichtungen für
Selbsthilfeengagierte und Fachkräfte**



Mehrwerte für Selbsthilfegruppen, die mit professionellen Einrichtungen kooperieren

- Zugewinn an **professionellem Fachwissen** zum eigenen Thema
- **Aktuelle Information** über Behandlungsmethoden, Medikamente, Unterstützungsangebote, Leistungen, Fördermöglichkeiten usw.
- **Zugang** zu anderen **Betroffenen/Interessierten** über die professionellen Dienste
- Einbringen der **Betroffenenperspektive** und **Betroffenenkompetenz**
- **Mitwirkung an einer bedarfsgerechteren Weiterentwicklung der professionellen Angebote** (Selbsthilfe/Selbstorganisation als Indikatoren für ungedeckte Bedarfe)

Mehrwerte für Einrichtungen, die mit Selbsthilfe/Selbstorganisation kooperieren

- Eine **stärkere Bindung** der Engagierten **an die Einrichtung** und oftmals bessere Zusammenarbeit (**Erhöhung der Compliance**).
- **Beratungsleistungen für Professionelle** (z.B. für Ärzte, Apotheken, Kliniken)
- **Beratungsleistungen und komplementäre Leistungen für Betroffene** (z.B. Möglichkeit zu längeren Gesprächen jenseits der regulären Öffnungszeiten, praktische Unterstützungsleistungen zu Hause, Besuche und Begleitung zu Terminen ...)
- Partizipation mit Selbsthilfe/Selbstorganisation führt zur **bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Angebote** (Selbsthilfe/Selbstorganisation als Indikatoren für ungedeckte Bedarfe – Integration der Betroffenenkompetenz)
- **Neue Adressat/innen**
- **Entlastung** des Fachpersonals
- **von der Selbsthilfe „lernen“**

Mehrwerte für die Stadtgesellschaft durch Kooperation zwischen Selbsthilfe und Profisystem

- **Information, Öffentlichkeitsarbeit und Meinungsbildung** in der Bevölkerung/auf der professionellen Ebene
- **Enttabuisierung** stigmatisierter Themen, Abbau von Vorurteilen
- **Identifikation von Versorgungslücken, Frühwarnsystem** für neue Problemfelder und Erkrankungen
- **Ergänzung, Entlastung und Bereicherung des professionellen Versorgungssystems**, der Behandlungs- und Beratungsangebote
- Zusammenarbeit von erlebter **Betroffenenkompetenz** und erlernter, **professioneller Fachkompetenz** ermöglicht ganzheitliche Konzepte
- **Innovation und Korrektiv** für Sozial- und Gesundheitspolitik
- **Prävention** (innerhalb des Versorgungssystems sowie bei der individuellen Verarbeitung sozialer oder gesundheitlicher Herausforderungen)
- **Demokratisierung** durch Beteiligung von Betroffenen an gesundheitspolitischen Entscheidungen (z.B. seit 2004 Patientenvertreter in Gremien des Gemeinsamen Bundesausschusses)

Kooperation mit Selbstorganisation I

Vorbehalte: Selbsthilfeaktive \leftrightarrow Profis

Vorbehalte in Selbsthilfegruppen gegenüber prof. Diensten

- **Angst vor Bevormundung/Kontrolle**, vor dem Verlust der Selbstständigkeit
- **Negative Erfahrungen** mit dem medizinisch-sozialen Hilfe- und Unterstützungssystem und den Profis
- **Wirkungslosigkeit der Hilfen** und Hilflosigkeit der Helfer
- **Vorbehalte** gegenüber dem professionellen Hilfesystem

Vorbehalte der Profis gegenüber den Selbsthilfeaktiven

- Zweifel an den Problemlösungs- und Selbstorganisationskompetenzen der Betroffenen (**fehlende Fachlichkeit**)
- **Sozialpolitische Vorbehalte**: Selbsthilfe/Selbstorganisation als Beleg für den **Rückzug des Staates aus der sozialen Verantwortung**
- **Angst vor Konkurrenz**, Selbsthilfe untergräbt die professionelle (Experten-)Rolle und macht ggf. das Profisystem überflüssig
- „Was sollen wir noch alles tun?“ (**Ressourcenfrage**)

Kooperation mit Selbstorganisation II

Unterschiedliche Perspektiven

Perspektive der Profis

- In der Praxis muss sich aus Sicht der professionellen Organisation das **Engagement** von Selbsthilfeaktiven **in die Rahmenbedingungen der Organisation**, deren Zielsetzungen und Arbeitsabläufe **einpassen**.
- Nur wenn es sich sinnvoll in die Struktur der Organisation integrieren lässt, wird das **Engagement der Selbsthilfeaktiven** als **Unterstützung**, als **Erweiterung** oder als **Verbesserung** der eigenen Angebote wahrgenommen und damit als sinnvoll und wünschenswert erlebt.

Perspektive der Selbsthilfeengagierten

- Motiv, für sich selbst und/oder einen erweiterten Kreis von Personen, die von demselben Thema, einem sozialen Problem oder einer Erkrankung betroffen sind, einen **eigenen Nutzen** zu ziehen.
- Prinzip der **Selbstbestimmung**: Sie möchten ihre Inhalte und Arbeitsweisen selbst bestimmen.

Kooperation mit Selbstorganisation II

„Eigen-Sinn“ von Selbsthilfe und Selbstorganisation

Anforderungen an die Professionellen

Eine gute Einbindung selbstorganisierter Initiativen in den Kontext professioneller Organisationen setzt ein besonderes Bewusstsein seitens des Teams voraus:

- **Respektieren der spezifischen Bedürfnisse** und **Eigeninteressen** der Selbsthilfeengagierten
- **Anerkennung** des Bedürfnisses nach einer **selbstbestimmten Gestaltung des Engagements**

Kooperation mit Selbstorganisation IV

Anforderungen an die Selbsthilfeengagierten

- **Respektieren der strukturellen (fachlichen, rechtlichen, etc.) Rahmenbedingungen**, Möglichkeiten und Begrenzungen des jeweiligen fachlichen Kontextes
- **Anerkennung der organisatorischen Strukturen und Abläufe** (institutionalisierte Arbeitsabläufe, Sprechzeiten, Öffnungszeiten, hierarchische Organisationsstrukturen)
- **Anerkennung einer ggf. begrenzten Ressourcenausstattung**

Wie kann eine Zusammenarbeit zwischen Fachkräften und Selbsthilfegruppen/Initiativen aussehen?

- **Vermittlung** von Klient/innen in bestehende Selbsthilfegruppen (Vermittlung durch die Einrichtung oder über die Beratungsstelle des SHZ)
- **Motivierung** zur Gründung von Selbsthilfegruppen im Kontext der Einrichtung
- **Räume** für regelmäßige Treffen zur Verfügung stellen
- **Unterstützung** von Gruppen mit Fachwissen, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation
- **Besuche von Fachleuten** in den Gruppen
- **Einbindung** der Selbstorganisation/Selbsthilfe ins professionelle Angebot der Einrichtung (= Schnittstellen reflektieren und gestalten)
- **Betroffenenkompetenz** nutzen zur Weiterentwicklung der eigenen Angebote

Unterstützungsangebote des SHZ I

Angebote für Klientinnen und Klienten der Einrichtung

- **Information:** Vorstellung der Selbsthilfe und des Spektrums von bestehenden Gruppen und deren Aktivitäten und Angeboten in München
- **Gruppenberatung:** Beratungsgespräche zu allen Themen rund um die Gründung und gemeinsame Arbeit in einer Gruppe
- **Vernetzung:** Aufnahme bestehender Gruppen vor Ort in die SHZ-Datenbank zur besseren Vermittlung von Interessierten in die Gruppen
- **Qualifizierung:** kostenlose Teilnahme am Fortbildungsangebot des SHZ
- **Raumvergabe:** kostenlose Nutzung von Räumen für Gruppentreffen
- **Finanzielle Förderung:** Beratung zu Fördermöglichkeiten für Gruppen in München
- **Kooperation und Öffentlichkeitsarbeit:** Unterstützung der Gruppen bei der Zusammenarbeit mit dem professionellen Sozial- oder Gesundheitssystem und bei der eigenen Außendarstellung

Unterstützungsangebote des SHZ II

Angebote für das Team der Einrichtung

Beratungsangebot zur Selbsthilfeunterstützung für das Team der Einrichtung

- **Unterstützung** in der **Arbeit mit bestehenden (selbstorganisierten) Gruppen**
- Unterstützung bei der **Überführung** von angeleiteten Gruppen in die Selbstorganisation
- **Beratung zur (Neu-)Verortung von Selbsthilfe** und Selbstorganisation in der Einrichtung
- **Identifizierung von Schnittstellen** zwischen Einrichtungskonzeption und Ansätzen der Selbsthilfeunterstützung
- **Fortbildung** im Bereich Selbsthilfefreundlichkeit und Empowerment → Selbsthilfe als ein ergänzendes Hilfsangebot für die Klient/innen der Einrichtung

Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen

- **Fachvortrag** oder **thematische Veranstaltung** zur Selbsthilfe mit relevanten Gruppen (z.B. Themen wie Depression, Borderline, Messies, Ängste und Zwänge, Demenz, Angehörige psychisch Erkrankter, Leben mit Hartz IV, Einsamkeit und Isolation etc.)
- **Moderation eines Treffens Interessierter** mit Blick auf eine mögliche **Gruppengründung**

**Beispiele für Kooperationen
zwischen Selbsthilfe und professionellen Diensten
in verschiedenen Bereichen des Gesundheits- und
Sozialwesens**

Beispiel 1: Kooperation mit Kliniken und Ärzt*innen

- **Personalschulungen** für Ärzt*innen, Pflegekräfte, Sozialdienst (Durchgeführt vom SHZ und/oder SHG. Inhalte: Wert und Wirkung der Selbsthilfe, Selbsthilfe als Nachsorgemöglichkeit)
- **Patientenveranstaltungen** der Städtischen Kliniken (Gemeinsame öffentliche Veranstaltungen von Ärzt*innen, SHZ und Selbsthilfegruppen zu unterschiedlichen Krankheitsbildern)
- **Patientenseminar** im Klinikum rechts der Isar (Infoveranstaltung des SHZ für Patient/innen zur Selbsthilfe mit „mobiler Beratungsstelle“: Vermittlung in SHG vor Ort)
- **Veranstaltungen**, die gemeinsam von SHG und Kliniken-Ärzt*innen organisiert werden
- **Teilnahme** von SHG / SHZ an **Veranstaltungen** der Klinik, Tag der offenen Tür o.ä.
- **Patient/innenberatung** durch Selbsthilfe-Aktive in der Klinik
- **Raumnutzung** in Kliniken für Gruppentreffen, **Flyerauslage**
- Klinikärzt*innen **regen zur Gründung einer SHG an**
- **Patient*innenmappe** (Infomaterial der SHG für Patient/innen über Selbsthilfe und Erkrankung)
- Teilnahme von SHG an **Qualitätszirkeln** u.ä. in Kliniken (meist im Rahmen von Zertifizierungen)
- Teilweise werden die Aktivitäten in **Kooperationsverträgen** festgehalten, in denen benannt wird, welche Rechte/Pflichten beiderseits bestehen
- Ärzte*innen als **Referent/innen** bei den Gruppentreffen, Engagement als **wissenschaftliche Beiräte**
- Regelmäßige **Gruppenvorstellungen** in Mitteilungsblättern von Ärzteverbänden

Beispiel 2: Kooperation mit Apotheken

- Zur **Öffentlichkeitsarbeit** der SHG: **Infostand** in der Apotheke, **Flyer-Auslage**, Gestaltung der **Schaufenster**, Präsentation auf **Internetseite** oder in **Apothekenzeitschrift**
- Projekte mit Apotheken, wie die **Woche der Selbsthilfe** mit Infoständen mit **Unterstützung durch SHZ**
- **Sprechstunde** der SHG in der Apotheke
- Gemeinsam organisierte **Vortragsveranstaltungen** oder Teilnahme von SHG an Veranstaltungen der Apotheke
- Apotheker/innen als **Referent/innen** beim Gruppentreffen oder als **Berater/innen** im Hintergrund
- Räume für **Gruppentreffen** in der Apotheke
- **Vorlesung** für Pharmaziestudierende und Unterrichtseinheit für PTA-Azubis (**SHZ**).

Beispiel 3:

Gruppen sind an eine psychosoziale Beratungsstelle angebunden

**Einrichtung: Psychosoziale psychoonkologische Beratungsstelle des
Frauentherapiezentrum München (FTZ)**

Ausgangssituation: Das FTZ ist aus der Frauenbewegung entstanden und hat die Unterstützung von SHG seit der Gründung in ihrem Konzept. Es gibt eine feste Mitarbeiterin, die für das Thema zuständig ist. Themen der SHG sind festgelegt z.B. Depression, Ältere Frauen im Umbruch, Inneres Kind etc.

Leistungen der Einrichtung: Begleitung bei der Gründung, Beratung und Begleitung bei Konflikten und Veränderungsprozessen, Vermittlung in die SHG, Bereitstellung der Räume, psychosoziale Beratung einzelner Gruppenmitglieder.

Nutzen für die Einrichtung: Ergänzendes Angebot zum Übergang zur Eigenverantwortlichkeit, Bildung eines sozialen Netzwerk, Erweiterung der Zielgruppe, Akzeptanz von Eigensinn als Qualitätskriterium für Außenstehende.

Herausforderungen: Viel Kommunikation und Vertrauen bzgl. Raumnutzung, Absprache bzgl. Vermittlung etc., Haltungsänderung, weil anderer Auftrag als in den sonstigen Beratungs- und Therapieleistungen, die die Einrichtung anbietet. Selbsthilfe läuft nicht von selbst: braucht Zeit, Geduld und Zutrauen in die Kompetenzen der Aktiven.

Beispiel 4: Unterstützung der Gründung einer Selbsthilfegruppe in einem Nachbarschaftstreff I

Einrichtung: Einer von rund 40 Nachbarschaftstreffs in München

Ausgangssituation: Eine Ehrenamtliche im Nachbarschaftstreff, fragt bei der Treffleitung an. Sie möchte vor dem Hintergrund ihrer eigenen Betroffenheit eine Gesprächsrunde zu „Höhen und Tiefen“ (Thema: Depressionen) im Treff gründen. Die Treffleitung sieht den Bedarf für eine solche Gruppe ebenfalls und möchte das Vorhaben unterstützen.

Die Treffleitung fragt beim SHZ nach, ob jemand aus dem SHZ-Team eine Gruppengründung vor Ort unterstützen könnte. Es findet ein Beratungstermin im Nachbarschaftstreff statt an dem die Ehrenamtliche, die Treffleitung und eine SHZ Mitarbeiterin aus dem Gruppengründungsteam teilnehmen.

Leistungen der Gruppengründerin: Die Gruppengründerin stellt ihr Projektvorhaben bei zwei Auftaktveranstaltung im Nachbarschaftstreff vor. Die Gruppengründung findet statt. Die Gruppe trifft sich regelmäßig im Nachbarschaftstreff und kann die Räume dort kostenlos nutzen. Als ehrenamtliche Gruppenleitung bestimmt sie in Abstimmung mit den Teilnehmerinnen/Teilnehmern die Inhalte und den Ablauf der Treffen.

Leistungen der Treffleitung: Die Treffleitung hat die ersten beiden Treffen der Gruppe begleitet steht danach als Ansprechpartnerin bei etwaigen Problemen zur Verfügung. Sie unterstützt die Gruppe bei Öffentlichkeitsarbeit. Verweisungen in die Gruppe und Anmeldungen laufen über die Treffleitung.

Beispiel 4: Unterstützung der Gründung einer Selbsthilfegruppe in einem Nachbarschaftstreff II

Leistungen des SHZ: Das SHZ unterstützt bei Bedarf mit Beratung und vermittelt Interessierte in die Gruppe über die SHZ Beratungs- und Vermittlungsstelle. Das SHZ informiert über finanzielle Fördermöglichkeiten durch die Selbsthilfeförderung der Krankenkassen und über die kostenlosen Fortbildungsangebote des SHZ informiert.

Mehrwert für die Einrichtung: Der Nachbarschaftstreff bietet ein zusätzliches attraktives Angebot und bringt neue Besucherinnen und Besucher in den Treff.

Mehrwert für die Selbsthilfeengagierten: Die Selbsthilfeengagierten erhalten ein Angebot, das ihren Bedürfnissen entspricht und das sie wohnortnah in Anspruch nehmen können. Die Unterstützung durch die Treffleitung entlastet und unterstützt die Gruppenleitung
Die Bereitstellung von kostenlosen Räumlichkeiten in Wohnortnähe sichert einen niederschweligen Zugang zu dem Angebot

Herausforderungen: Professionelle Treffleitung und ehrenamtliche Gruppenleitung müssen sich ihrer jeweiligen Rolle bewusst sein (Wissen um den „Eigensinn“ der Selbsthilfe, Empowerment-Kompetenz)
Seitens der Treffleitung müssen zeitliche und räumliche Ressourcen zur Verfügung stehen

Beispiel 5: Selbsthilfegruppen in der Beratungsstelle für natürliche Geburt und Elternsein e.V. I

Einbindung der Selbsthilfegruppen in die Beratungsstelle

- Selbsthilfegruppen sind fester Bestandteil des Angebotes der Beratungsstelle und finden in deren Räumen statt.
- Die Gruppen haben einen festen Platz auf der Homepage und im Programm.
- Es gibt Flyer für jede Gruppe, die in der Beratungsstelle ausliegen.
- Anfragen für die Gruppen laufen oft über das Büro.
- Gruppenleiterinnen haben feste Ansprechpartnerinnen, mit denen sie sich mindestens einmal im Jahr treffen.
- Gruppenleiterinnen nehmen an Betriebsausflügen und Weihnachtsfeiern teil.
- Gruppenleiterinnen haben gemeinsame Supervisionen.
- Gruppenleiterinnen treten gemeinsam auf, zum Beispiel beim Selbsthilfetag oder auf der Gesundheitsmesse.

Beispiel 5: Selbsthilfegruppen in der Beratungsstelle für natürliche Geburt und Elternsein e.V. II

Selbsthilfegruppen:

Unerfüllter Kinderwunsch, Via Nova (zur Unterstützung nach pränataler Diagnose),
Sternenkinder (wenn das Kind rund um die Geburt verstorben ist), Zu früh geboren,
Psychische Krise rund um die Geburt

Mehrwerte für die KooperationspartnerInnen und die KlientInnen

- Es gibt für (fast) jedes Anliegen von werdenden und jungen Eltern ein Angebot in der Beratungsstelle.
- Durch viele interne Verweisungen profitieren die Klientinnen, die SH-Gruppenleiterinnen sowie die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle.
 - von PND-Beratung zu Via Nova
 - von Leere-Wiege zu Sternenkinder
 - *von Eltern-Kind-Gruppen zur psychische Krise*
 - *von psychischer Krise zur Babyberatung*
 - *vom unerfüllten Kinderwunsch zur Geburtsvorbereitung*

Beispiel 5: Selbsthilfegruppen in der Beratungsstelle für natürliche Geburt und Elternsein e.V. III

Mehrwerte für die KooperationspartnerInnen und die KlientInnen

- Es gibt für (fast) jedes Anliegen von werdenden und jungen Eltern ein Angebot in der Beratungsstelle.
- Durch viele interne Verweisungen profitieren die Klientinnen, die SH-Gruppenleiterinnen sowie die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle.
 - von PND-Beratung zu Via Nova
 - von Leere-Wiege zu Sternenkinder
 - von Eltern-Kind-Gruppen zur psychische Krise
 - von psychischer Krise zur Babyberatung
 - vom unerfüllten Kinderwunsch zur Geburtsvorbereitung

Herausforderungen:

Gegenseitige Wertschätzung, regelmäßiger Informationsaustausch, Persönliche Begegnung, Vertrauen

Literatur

- Eisenstecken, Erich; Grothe-Bortlik, Klaus; Hill, Burkhardt; Hönigschmied, Cornelia; Kreling, Eva; Zink, Gabriela (Hg.): Modellprojekt Soziale Selbsthilfe – Soziale Arbeit und Selbsthilfe, Abschlussbericht, München 2012 (www.shz-muenchen.de)
- Hill, Burkhard, Eva Kreling und Stefanie Richter: Selbsthilfe und Soziale Arbeit – Geschichte, Konzeptionen und Praxis. In: Soziale Arbeit und Selbsthilfe, Weilheim und Basel 2013, S. 38. ff
- Herriger, Norbert (2002). Empowerment in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung. 2. überarbeitete Auflage. Kohlhammer Verlag. Stuttgart, Berlin, Köln.
- Ders.: Stichwort Empowerment, veröffentlicht in: Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge (Hg.): Fachlexikon der sozialen Arbeit. 6. Auflage, Berlin 2006; gekürzte Fassung in 7. Auflage, Berlin 2011, S. 232-233
- Ders.: : Ressourcen und Ressourcendiagnostik in der Sozialen Arbeit, unveröffentl. Manuskript, Düsseldorf 2006, aus [www. empowerment.de](http://www.empowerment.de), (Zugriff am 27.4.2015)
- Ders.: Empowerment – Brückenschläge zur Gesundheitsförderung. In: Loseblattwerk „Gesundheit: Strukturen und Arbeitsfelder“. Ergänzungslieferung4, Neuwied: Luchterhand-Verlag, 2002, S.1-24
- Ders.: : Weiterbildungen in Sachen Empowerment, aus: www. empowerment.de, (Zugriff am 27.4.2015)
- Stark, Wolfgang (1996): Empowerment. Neue Handlungskompetenzen in der psychosozialen Praxis. Freiburg im Breisgau
- Storch Maja und Frank Krause (2014): Selbstmanagement – ressourcenorientiert. Grundlagen und Trainingsmanual für die Arbeit mit dem Zürcher Ressourcen Modell ZRM. 5. erweiterte und vollständig überarbeitete Auflage. Bern.
- Stark, Wolfgang (2008). Empowerment. Neue Handlungskompetenzen in der psychosozialen Praxis. Freiburg i. Br.: Lambertus
- Hill Burkhard, Kreling Eva, Hönigschmid Cornelia, Zink Gabriela, Eisenstecken Erich, Grothe-Bortlik Klaus (Hrsg.) (2013): Soziale Arbeit und Selbsthilfe. Das Feld neu vermessen. Weinheim, Basel, Betz: Juventa.
- Herriger, Norbert (2010): Empowerment in der Sozialen Arbeit. Stuttgart. Berlin, Köln: Kohlhammer
- Kreling Eva, Hill Burkhard, Eisenstecken Erich, Grothe-Bortlik Klaus (2015). Beförderung von Selbsthilfeaktivitäten in Einrichtungen der sozialen Versorgung. In: Hill Burkhard, Kreling Eva, Hönigschmid Cornelia, Zink Gabriela, Eisenstecken Erich, Grothe-Bortlik Klaus (Hrsg.) (2013): Soziale Arbeit und Selbsthilfe. Das Feld neu vermessen. Weinheim, Basel, Betz: Juventa.
- «Was Selbsthilfe leistet. Ökonomische Wirkungen und sozialpolitische Vertretungen», Hg. Hans-Dieter Engelhardt, Angelika Simeth, Wolfgang Stark u.a. - Lambertus Verlag, 1995
- Engelhardt, Hans-Dietrich, interviewt von Wolfgang Stark: Erfahrungswissen auch in der professionellen Dienstleistung nutzen! Aktuelle und potentielle Nutzeffekte von Selbsthilfe-Initiativen. (Interview)

